

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2025



Phantasie-Brakteaten, Typen Dortmund und Münster
Münster, Mitte 19. Jahrhundert
Silber, Gew. 0,802 g, Dm. 26,8 mm
Silber, Gew. 1,006 g, Dm. 28,3 mm
Gold, Gew. 1,049 g, Dm. 28,0 mm
Inv.-Nr. 11149 Mz, 11260 Mz, 11259 Mz
Leihgaben des Vereins für Geschichte und
Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster e. V. (a, b)

Während der Erarbeitung der Studio-Ausstellung „Monetissimo! Aus den Tresoren des Münzkabinetts“ im LWL-Museum für Kunst und Kultur 2016/17 stieß der Verfasser auf vorliegende Phantasie-Brakteaten. Brakteaten sind einseitig hohl geprägte Münzen, so dass auf der Gegenseite die Prägung negativ erscheint, wie es sie vom zweiten Viertel des 12. bis ins frühere 14. Jahrhundert gab. Auf einer der dazugehörigen Kartellen werden sie mit einem „Wippo“ als Urheber in Verbindung gebracht: „Phantasiegebilde eines münsterischen Brakteaten. Den Stempel schnitt der Goldarbeiter Wippo während seiner Lehrzeit“. Geschrieben hat die Kartelle wohl Joseph Kayser (1869–1927), von 1909 bis 1923/27 „Münzward“ der münsterischen Sammlung. Es war dies die Sammlung der 1825 gegründeten Abteilung Münster des *Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde Westfalens*, die 1907 zusammen mit anderen Beständen und der Kunstsammlung des 1831 gegründeten *Westfälischen Kunstvereins* als Dauerleihgaben an das 1905 errichtete und 1908 eröffnete *Landesmuseum der Provinz Westfalen* übertragen wurde; die Münzen und Medaillen blieben aber noch bis 1927 in der Betreuung durch den Verein. Wippo – das ist Werner (Wilhelm Anton) Wippo (1821–1892) – war von 1862/63 bis zu seinem Tod der Vor-Vorgänger Kayzers als „Münzward“.

Durch die drei Tresorfunde neugierig geworden, begab sich der Verfasser also in den öffentlichen Münzsammlungen Deutschlands und der Nachbarländer sowie in der älteren Literatur auf die Suche. Stücke wurden gefunden neben Münster auch in Berlin, Bremen, Dortmund, Dresden, München, nochmals Münster (Stadtmuseum) und Wien sowie in Privatbesitz. Bekannt geworden sind so fünf bzw. sechs Typen in 23 originalen oder zumindest bildlich greifbaren Stücken und 8 nur literaturmäßig belegten, teils sicher mit den originalen bzw. bildlichen aber identischen Stücken: für Bremen (in zwei Varianten), Dortmund, Hannover, Kleve und Münster – und es gibt sie jeweils in Silber und in Gold.

Der Typ Bremen (Abb. 1a) zeigt auf einer Leiste, darauf außen je ein Turm, einen sitzenden Geistlichen von vorn mit Mitra und Gewand; er erhebt mit der Rechten einen Krummstab und hält mit der Linken ein Buch vor die Brust. Auf dem Rand steht unten ein Wappenschild mit dem bremischen Schlüssel, dazu die Majuskel-Buchstaben *· M · N · B ·* (wohl „Moneta Nova Bremensis“). Die Variante wurde im ursprünglichen Stempel erzeugt, indem ein größerer Wappenschild bis auf die Beine unterhalb der Knie gelegt wurde. Der Typ Dortmund (Titel, Abb. 1b) zeigt den dortmundischen Adler mit ausgebreiteten, weit gespreizten Flügeln, Schwanz und Krallen von vorn, der Kopf mit herausgestreckter Zunge ist nach links gewandt. Auf dem Rand steht die Minuskel-Inschrift



Abb. 1: Weitere Phantasie-Brakteaten: a) Typ Bremen; Gold, Gew. 1,33 g, Dm. 27,0 mm bzw. Silber, Gew. 0,858 g, Dm. 27,2 mm. Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Inv.-Nr. 2004.574-1 bzw. Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18310644 – b) Typ Dortmund; Gold, Gew. 1,48 g, Dm. 26,4 mm. Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett, Inv.-Nr. MK 184626 – c) Typ Hannover; Gold, Gew. 1,638 g, Dm. 34,6 mm. Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18310886 – d) Typ Kleve; Silber, Gew. 0,85 g, Dm. 28,5 mm bzw. Gold, Gew. 1,081 g, Dm. 27,4 mm. Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett, Inv.-Nr. MK 184627 bzw. Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Münzkabinett, Obj.-Nr. 18310884

t · r · e · m · o · n · i · e · n · s · i · s ·. Der Typ Hannover (Abb. 1c) zeigt einen steigenden Löwen von der linken Seite mit einfachem Schwanz und herausgestreckter Zunge; er hält in der rechten Pranke das hannoversche Kleeblatt. Auf dem Rand steht die Minuskel-Inschrift ** · h · o · n · o · v · e · r ·*. Der Typ Kleve (Abb. 1d) zeigt, eingefasst von einem Zehnpass, auf einer Leiste einen sitzenden Weltlichen von vorn mit Kappe, Schnurrbart und Rüstung, zwischen den Beinen ein Wappenschild mit der klevischen Lilienhas-

pel; er erhebt mit der Rechten ein Schwert und hat die Linke in die Seite gestemmt. Auf dem Rand stehen vier meist nicht eindeutig identifizierbare Buchstaben bzw. Ligaturen. Der Typ Münster (Titel) zeigt vor einer Leiste, darauf außen je ein Turm, dazwischen im Hintergrund ein Gewölbe mit Fenstern, das Hüftbild eines Heiligen von vorn mit Nimbus, Kappe, Schnurrbart und Gewand; er schultert mit der Rechten ein Schwert und hält mit der Linken ein Buch am Körper. Auf dem Rand steht unten ein Wappenschild mit dem münsterischen Balken, dazu die Minuskel-Inschrift *+ · m · o · n · a · - · s · t · e · r ·*.

Alle Stücke desselben Typs bzw. derselben Variante sind stempelgleich, und alle Stempel, deren sämtliche Einzelelemente von Hand graviert und nicht etwa punziert wurden, stammen von derselben Hand. Ganz gleich ist bei allen fünf bzw. sechs Typen vor allem die sogenannte „Fabrik“, die Machart, das Erscheinungsbild einer Münze als Summe ihrer individuellen Merkmale. Sie umfasst neben den auch münzgeschichtlich bedingten Parametern Größe und Gewicht Aspekte der generellen Typologie, besonders jedoch gestalterische wie die Trennung zwischen Bildfeld und Rand sowie die Randgestaltung selbst und technische wie die Reliefbildung. Mit Blick auf die eben fabrikmäßig klar unterscheidbaren deutschen Brakteatengebiete ist diese Fabrik wohlbekannt: die nordhessisch-westthüringische des 13. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit machten die Brakteaten dort überall einen Verkleinerungsprozess durch; die 25/28 mm sämtlicher vorliegender Stücke – bis auf Hannover mit 35/36 mm – finden sich im dritten und teils letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Engste, auch feintypologische Parallelen gibt es dabei zu Prägungen der Abtei Fulda, und geradezu frappierend ist: Ein Typ (Abb. 2), Größe 25/27 mm, zeigt bis auf die Ebene kleinster Details exakt dieselbe Prägung wie der Typ Bremen der Phantasie-Brakteaten! Ein Stück dieses Typs muss als direktes Vorbild also vorgelegen haben.

Die Typen Kleve und Münster sind dann Weiterentwicklungen des Typs Bremen, die Typen Dortmund und Hannover dagegen echte Neuschöpfungen. Beleg hierfür ist zunächst ein unübersehbarer Manierismus, und diese Manieriertheiten begründen jeweils Unzeitgemäßheiten; ganz unzeitgemäß sind insbesondere die Wappenschilde, die in der vorliegenden Art so niemals vorkommen. Die Brakteatenform der Münzen findet sich dabei in Bremen und Hannover seit bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts, doch gehörten beide verschiedenen und keiner dem nordhessisch-westthüringischen Brakteatengebiet an – Brakteaten allerdings hat es in Dortmund, Kleve und Münster nie gegeben. Alle diese Unzeitgemäßheiten bzw. Unmöglichkeiten sowie die Tatsache, dass alle Typen exakt dieselbe Fabrik zeigen, machen die



Abb. 2: Äbte von Fulda, Berthold II./III./IV. (1261–1286), Pfennig (Brakteat), Fulda; Silber, Gew. 0,599 g, Dm. 25,8 mm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 33332 Mz, Leihgabe der Lüffe-Stiftung, Dülmen

Stücke klar zu Phantasie-Produkten: Keinen einzigen Typ hätte es so jemals geben können.

Stücke der hier charakterisierten Gruppe von Phantasie-Brakteaten tauchten erstmals in einem Werk über die deutschen Königs- und Kaisermünzen des Mittelalters von 1850 auf. Der Autor kannte je ein Goldstück für Dortmund und Münster (Abb. 3), sprach sie aber bereits als „Machwerk neuerer Zeit“ an (Cappe 1850, S. 79). In öffentliche Sammlungen sind Stücke seit 1849 gelangt, in Privatsammlungen seit spätestens 1850. Über die zeitgenössische Literatur, in der auch alle fünf bzw. sechs im Original bekannten Typen nachgewiesen sind, ist die Entstehung der Gruppe auf das Jahrzehnt 1840/50 eingrenzbar, höchstwahrscheinlich gegen dessen Ende. Und sie sollen „von einem Goldschmiede in Münster verfertigt, und zuerst von dem jüdischen Münzenhändler [Louis] Metz daselbst debitiert worden sein“ (Grote 1857, S. 328). Die Spur zu Wippo legen dabei nur die, soweit vorhanden, Kartellen in den Münzkabinetten, allesamt zurückgehend auf die Kayser-Kartelle in Münster. Schon 1879 hieß es jedoch im Inventarbuch der Dortmunder städtischen Sammlung: „... ein falscher, von dem Juden Metz in Münster gefertigter Brakteat ...“. Also der münsterische Goldschmied (Louis) Metz, der zugleich als Münzhändler die eigenen Erzeugnisse – und nicht die eines anderen münsterischen Goldschmieds, der dann allerdings ungenannt bliebe – vertrieb, und nicht Wippo war der Urheber?!

Wippo war bereits vor und auch noch während seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als „Münzwart“ des Altertumsvereins zu Münster beruflich als Juwelier bzw. „Gold & Silberarbeiter“ in Münster tätig. Er stammte aus einer münsterischen Goldschmiedefamilie, seine Ausbildung erhielt er – wohl in den späteren 1830er bis frühen 1840er Jahren – in Kassel, wahrscheinlich an der 1777 gegründeten Kunstakademie; um 1850 kam es dann zur Familiengründung und Geschäftsübernahme in Münster. Schon in den späteren 1850er und frühen 1860er Jahren sammelte Wippo Münzen, handelte offenbar auch damit und hat sich dadurch – als dilettierender Autodidakt, überhaupt ohne höhere Schulbildung – umfassendes Wissen in der Münz-

kunde Westfalens und Nachbargebieten angeeignet. Von seiner Ausbildung in Kassel her hatte er aber erwiesenermaßen auch entsprechende Kenntnisse im (Prägestempel-)Gravieren – waren die Phantasie-Brakteaten mithin eine frühe „Fingerübung“?

Der „Antiquitäten-Händler [Louis Nathan] Metz zu Münster“ verkaufte 1849 den hannoverschen Goldbrakteaten an das Berliner Münzkabinett. Und auch in Münster kaufte man 1852 und 1853 von ihm Münzen, 1858/59 und nochmals 1863 übernahm man einen großen Posten aus seiner Konkursmasse. Metz (1818–1871) – ob er (zuvor?) auch Goldschmied war, ist unbekannt – sorgte also für den Vertrieb der Produkte, und er hat vor 1851 mehrere Stücke nachweislich auch an einen Sammler in Bremen verkauft. Die Provenienz der beiden Silberstücke im Altbestand der münsterischen Sammlung, vorhanden 1874/75 bzw. 1864/65, dürfte dabei ebenfalls Metz gewesen sein; das Goldstück kam jedoch erst 1975 aus dem Nachlass Joseph Kaysers in die Sammlung. Insgesamt waren die Phantasie-Brakteaten weit gestreut, zunächst in Münster, dann in Westfalen und in Nordwestdeutschland, durch den Handel schließlich auch darüber hinaus in Sammlungen ganz Deutschlands und sogar der Nachbarländer.

Doch ob nun Wippo oder Metz oder wer sonst: An der Herkunft der kleinen Gruppe von fünf bzw. sechs Typen Phantasie-Brakteaten aus Münster Mitte des 19. Jahrhunderts ändert sich nichts, ebenso nicht an deren Charakterisierung. Es sind keine flüchtigen Machwerke, sondern qualitativ hochwertige Arbeiten: Der Stempelschnitt ist handwerklich perfekt, die Prägetechnik auch, und nicht nur das Zweitmaterial Gold ließ den Käufer sich des Besitzes eines exklusiven Sammelobjekts gewiss sein. Vor allem ist es auch die Komposition, die – bei aller Manieriertheit, allen Unzeitgemäßheiten bzw. Unmöglichkeiten – jeweils in sich und über die Typgrenzen hinweg

Literatur

Kötz, Stefan: Wippo? Metz? Wer? – Phantasie-Brakteaten aus Münster, Mitte 19. Jahrhundert, in: *Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde* 101, 2023 [2024], S. 89–117

Kötz, Stefan: *Monetissimo! Aus den Tresoren des Münzkabinetts. 27 Jahrhunderte Münzen, Medaillen & Co. [Ausst.-Kat. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster, 2016/17], Petersberg 2016, hier S. 23, Kat.-Nr. 5.3–4*

Berger, Frank (Bearb.): *Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum Hannover, 2 Bde. (Sammlungskataloge des Kestner-Museums Hannover, Bd. 12/13), Hannover 1993/96, hier Bd. 1, S. 274–293, bes. Nr. 2294–2296 und 2298*

Busson, Arnold: [Nachruf Werner A. Wippo], in: *Numismatisch-sphragistischer Anzeiger* 23, Januar 1892, S. 14–16

Grote, Hermann: *Die Münsterischen Münzen des Mittelalters, in: Münzstudien 1, 1857, S. 177–330 und 346–354, Nachtrag in: Münzstudien 2, 1862, S. 984–991*



Abb. 3: Phantasie-Brakteaten, Typen Dortmund und Münster; Gold, Gew. 1,02 g, Dm. 27 mm bzw. Gold, Gew. 1,10 g, Dm. 28 mm. Cappe 1850, S. 79, Nr. 401–402, Abb. auf Tf. I, Nr. 211–212

stimmig ist, zudem ist die Fabrik genauestens nach einem konkreten Vorbild kopiert. Eine intensive Beschäftigung mit der Materie, die Verinnerlichung von Brakteatenform und Brakteatentechnik, war dafür die Voraussetzung, und dies nicht nur über die Literatur, sondern notwendigerweise über das Studium von Originalen. Der Aufwand war jedenfalls groß: Fünf Stempel mussten geschnitten und einer umgeschnitten werden, einigermaßen genormte Schrötlinge in Silber und Gold mussten gefertigt, die Stücke schließlich geprägt werden. Die Beschaffung aber von Silber und Gold war für einen Juwelier, einen Gold- und Silberschmied gar kein Problem, die Herstellung von dünnstem Blech ebenso nicht, auch nicht das Gravieren in hartes Eisen – und vielleicht kam ja eines Tages mal als Rohmaterial ein Fuldaer Bertholdsbrakteat auf den münsterischen Geschäftstresen, wessen Inhabers auch immer.

Vorliegende Brakteaten sind dezidierte Phantasie-Produkte, kleine, spielerische Kunstwerke, die nicht täuschen, betrügen wollten und sollten, sondern belustigen, erfreuen. Es sollte nicht mit falschen Münzen, durch Betrug Gewinn gemacht werden, sondern durch den Absatz kurioser und dabei durchaus auch ästhetischen Reiz entfaltender Objekte für ebenso phantasiebegabte Sammler.

Stefan Kötz

Cappe, Heinrich Philipp: *Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, Abtl. 2: Die Hohlmünzen und Nachtrag zur ersten Abtheilung, Dresden 1850*

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Stefan Kötz (Titel, Abb. 2), Sabine Ahlbrand-Dornseif (Reproduktion Abb. 3); Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte / Ralf Wiechmann (Abb. 1a-1); Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Münzkabinett / Christian Stoess (Abb. 1a-2, 1c, 1d-2); Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett (Abb. 1b, 1d-1)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2025 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster